Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 67 (1989)
Heft: 5

Artikel: Treppenangst und Richtungshorror
Autor: Staub, Eleonore
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-724630

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eleonore Staub

Treppenangst und Richtungshorror

König Ludwig XV. von Frankreich war berühmt wegen der Eleganz, mit der er weiche Eier zu sich nahm. Bei den öffentlichen Mahlzeiten durften seine Untertanen zusehen, wie er das Ei gekonnt köpfte und auslöffelte. Ich weiss, ich hätte damals die Bewunderung für eine so perfekt ausgeführte Handlung gleichfalls mitempfunden.

Wenn ich in natura oder im Film beispielsweise eine Königin, ein Königspaar oder einen Star gelassen und majestätisch eine riesige Freitreppe hinabschreiten sehe, die Damen noch dazu in langen schleppenden Staatsroben, empfinde ich Staunen und Neid. So möchte man es auch können.

Doch Fallen und Stürzen kann auch zur Perfektion gebracht werden. Das demonstrierte seinerzeit ein berühmter Schauspieler. In der Rolle des Ödipus verfehlte er jeden Abend die erste Stufe der Freitreppe vor seinem Palast, nachdem er sich seiner Schuld wegen geblendet hatte. Mit einem Entsetzensschrei fiel er alle Stufen hinunter und blieb blutüberströmt liegen.

Ja. Treppen. Und Stufen. Und Randsteine bei den Trottoirs ... «Seitdem ich nicht mehr so gut sehe», sagt meine Freundin aus B., «bilden geländerlose Treppen oder Stufen für mich ein Hindernis, das mir angst macht. Ich gehe deshalb allein nur mehr an Orte, die mir absolut vertraut sind. Du kannst dir das Gefühl von Unsicherheit und Angst überhaupt nicht vorstellen, das mich bei einer so einfachen Sache überkommt, wie es das Treppensteigen ist, vor allem das Hinuntergehen bei geländerlosen Treppen.»

Sie zählt mir die Hilfen auf, die sie in der Umgebung des Mietshauses und auf dem Weg zu den Einkäufen, bei der Ampel und beim Strassenüberqueren gefunden hat. Sie weiss, wieviel Schritte es im Selbstbedienungsladen bis zu jenen Tischen und Gestellen braucht, auf denen die Waren liegen, die sie benötigt. «Bei mir zu Hause, da geht alles wie am Schnürchen, weil ich mir angewöhnt habe, pedantisch alles immer am gleichen Ort zu versorgen, so dass ich sämtliche Utensilien gleich finde. Da ich glücklicherweise viel Besuch habe, richte ich Tee, Kaffee und Esswaren her, decke den Tisch und habe es mit meinen Gästen immer recht gemütlich. Meist wollen die Besucher abwaschen, aber das tue ich lieber selber, da ich dann sicher bin, dass alles am gewohnten Platz steht.»

Da wir schon beim Thema sind, frage ich sie, wie es mit dem Lesen steht, weil ich weiss, dass Lektüre von Fach- und Sachbüchern und von Belletristik immer ein Lebenselement, ja ein Lebenselixier für sie war. «Das war eine schlimme Überraschung», meint sie, «als ich feststellen musste, dass auch Grossdruck und die beste Lupe nichts mehr halfen. Aber seit ich bei der Blindenhörbücherei abonniert bin, ist dieser Nachteil zu mindestens 80 Prozent behoben: Ich erhalte Zeitungen, Romane und Fachbücher auf Kassetten zur Ausleihe per Post, und die schweizerische Hörbücherei ist an die deutschsprachigen Hörbüchereien angeschlossen. In einem grossen Katalog hat man viel Auswahl, und ich bin sehr glücklich, dass diese Einrichtung existiert und reibungslos funktioniert: eine wirklich segensreiche Institution, die ich nicht missen möchte. Sie bewirkt, dass man nicht nur durch den Radio intensiv mit der Welt verbunden ist ...»

«Wenn man überhaupt so etwas fragen darf: Was ist das Unangenehmste an deiner Behinderung?» Sofort sagt sie: «Das kann ich dir sagen: Wenn ich plötzlich inne werde, dass ich auf dem Weg durch den Garten zur Haustür die Richtung verloren habe und nur mit Mühe auf den gewohnten Weg zurückgehen kann. Da komme ich mir so richtig hilflos vor, und umso erlöster dann, wenn ich Wegzeichen, etwa das buschige Tännchen oder die rauhe Hausmauer ertaste und gottlob den Hausschlüssel gleich aus der Tasche ziehen kann: Ich sage dir, vielleicht ist das Gefühl der Erlösung von allem Übel es wert, dass man sich ab und zu verirrt?»

Eleonore Staub